Bücherecke

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **30 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

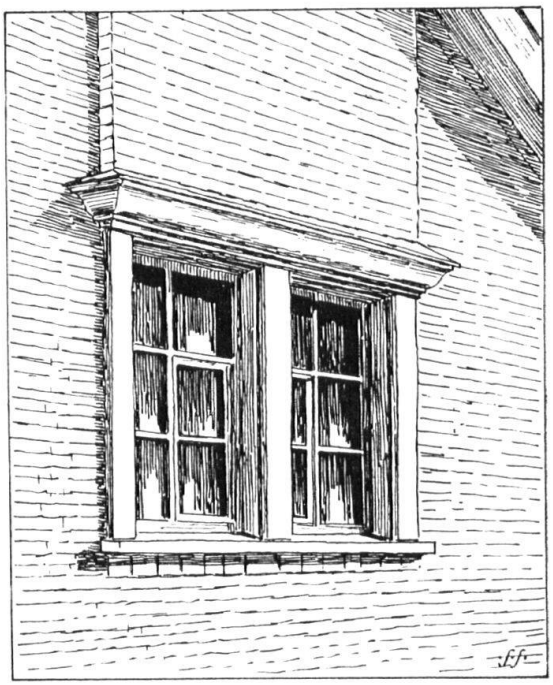
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sind diese Ratschläge nicht zu verachten. Ein anderes spricht von **Appenzeller Ställen,** wobei an Hand vieler Erfahrungen gezeigt wird, wie alle Neuerungen an solchen, die auf die Eigenart des Landes keine Rücksicht nehmen, überall zum Schaden des Viehstandes ausgeschlagen haben. In dem Flugblatt **„Eine neue Gefahr für das Appenzellerhaus"** wird gezeigt, wie die wenigen Fenster, die das Appenzellerhaus an seiner dick verschindelten Wetterseite zeigt, früher für den Regenschlag ganz wohlüberlegt und dazu schön gestaltet waren, während dann auf einmal für diese Wandöffnungen eine öde klassizistische Form aufkam, die bloss erzeichnet aber nicht erlebt ist, und dem Wetter lange nicht diesen Trutz entgegensetzen kann.

Es ist ausserordentlich wichtig, dass man überall die jungen Bauhandwerker nicht nur in so vorzüglicher Weise über Grundsätze und Ziele des Heimatschutzes unterrichte, sondern sie auch als Mitglieder heranziehe. Als Gegenleistung darf man ihnen anbieten, dass man sie den andern Mitgliedern, wenn sie etwas zu bauen oder zu flicken haben, empfiehlt.

A. B.



Gegenbeispiel:
Wie heutzutage die Rückseitenfenster hässlich und langweilig gemacht werden.

Büchereckе

Oskar Eckstein: Seitenpfade um Saas-Fee, Orell-Füssli, 1934.
Wenn ein weitgereister Gelehrter und dazu in Geschäften der grossen Welt stehender Mann sich ein Ferienhaus in dem abgelegenen Saas-Fee baut und seine Beziehungen zu diesem prächtigen Flecken Erde in einem feinen Büchlein niederschreibt, so spricht das ebenso für ihn, wie es ein neues Zeugnis für die Schönheit eines Stückes unserer Heimat ist. Auf den Seitenpfaden, die uns der Verfasser führt, werden wir nicht nur mit verborgenen Schönheiten von Nebentälern von Saas-Fee, mit den Blumen des Hochtales, mit der eigenen und in trefflichem handwerksmässigen Können von den Talleuten beherrschten Bauweise bekannt gemacht, sondern es finden sich auch sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Entdeckung der Schönheit der Alpen, über die verschiedene Empfindung der Menschen etwa in China, Japan und Nordamerika der Welt des Gebirges gegenüber, und dann für uns Heimatschützler sehr kluge und gute Worte über die unvergleichliche Kostbarkeit des Lebens in einer friedlichen vom Verkehrsteufel noch nicht erfassten Landschaft, wo nicht nur das Auge nicht von der Betriebsamkeit des heutigen Menschen beleidigt wird, sondern auch sein Gehör und sein Geruchsinn. Wir verstehen den Verfasser darum sehr wohl, wenn ihm vor dem Ausbau der Automobilstrasse bangt, und wir möchten ihn gerne unterstützen, wenn wir etwas dagegen vermöchten; es hat uns aber schon ordentliche Mühe gekostet, die Zerstörung der hohen Stiege zu verhindern. Viele, zum Teil ausgezeichnete Bilder sind ein wirklicher Schmuck des Buches, nach dem zu greifen diese Zeilen manchen Besucher und Freund von Saas-Fee anmachen möchten. *Gd. Bn.*

Gottlieb Wyss: Geschichte der Burg Reichenstein, 1934.
Diese Schrift verdient eine Erwähnung in unserer Zeitschrift ausser wegen der Kenntnis, die sie in sehr lesbarer Weise über eines der alten Rittergeschlechter des Sisgaus gibt, hauptsächlich deshalb, weil hier auch der Versuch dargestellt worden ist, eine Ruine zu einer Wohnstätte für heutige Menschen, ja für sehr verwöhnte Menschen unserer Tage auszubauen. Aus alter Zeit ragte auf einem kleinen Felsvorsprung, hoch über dem Birstale, zwischen Münchenstein und Arlesheim, ein mächtiger Turm über die Wälder hinaus, einst die Behausung jener alten Sippe der Reichensteiner; es waren die Reste eines Rundturms und daran angebaut eines ebenfalls turmartigen Wohngebäudes. Im äusseren Anblick hat der Ausbau nichts geändert, nur dass die beiden Turmbauten etwas höher geführt und über beide ein Dach gesetzt, der Eingang mit einem Vorhof und einer Fallbrücke versehen worden ist, wie sich das für eine Burg gehört. Im Innern freilich würden die alten Herrschaften staunen, was heutzutage, um Räume zum Wohnen und Schlafen geeignet zu machen, an

Heiz-, Beleuchtungs- und Wassereinrichtungen erforderlich ist. Kurz, alles ist vorhanden, und fügt sich sehr gut ein. Hoch anzuerkennen ist, dass jede Altertümelei vermieden wurde, dass man nicht die so oft beliebten, mehr oder weniger echten Hellebarden, Morgensterne, Armbrusten und Spiesse aufgehängt und im Wohngeräte nicht einen historischen Stil nachgeahmt hat, sondern dass durch eine gewisse Schwere (z. B. eines mächtigen Tisches) und durch Gediegenheit und Fertigkeit (z. B. der Lederstühle) gut zum Ausdruck gebracht wurde, dass man eben in einer Burg und nicht in einem Land- oder Wochenendhause sich befindet. Vielleicht dass sich einige wenige gute alte Stücke vorfinden, aber sie geben jedenfalls nicht den Gesamtton an; man hat sich nicht mit einer Sammlung von altem Zeug umgeben, von dem jedes den Anspruch erhebt, bewundert zu werden, sondern es ist erreicht worden, dass die Ausstattung und Ausschmückung durch eine sehr zu lobende Zurückhaltung im Einzelnen auf das Ganze gesehen einen ebenso wohnlichen wie nun eben doch auch gehobenen Eindruck macht. Neue, gute Glasscheiben und Malereien, beide leicht im alten Stile, einfache kräftige Vertäfelungen sprechen ferner für den guten Geschmack der Künstler und Handwerker, die hier tätig waren, wie auch des Burgherren und seiner Gattin.
Und nun die Frage: ist eine solche Belebung einer Ruine nicht eine Spielerei, die Laune eines reichen Mannes? Wer einen Abend dort zugebracht hat, wird das uneingeschränkt verneinen. Hoch über dem Tale und weit über die Wälder geniesst man da eines ganz ausgesprochenen erhöhten, gegenwärtigen Lebensgefühles. Die Bequemlichkeiten des Daseins verbinden sich ungezwungen mit der alten Form. Es wird nicht Ritterlis gespielt (es stehen keine Humpen und riesige Zinnkrüge herum), man merkt kein Liebäugeln mit heraldischem Getue, als ob gar die Ahnenreihe fortsetze. Man atmet die freieste Luft, die jeden Empfänglichen in der Höhe, Abgeschlossenheit und dadurch, dass man über dem Dunste der betriebsamen Menschheit ist, beglücken kann. Wahrlich, es war ein kühner Gedanke; aber er ist ausgezeichnet durchgeführt worden. Freilich nur ganz wenigen möglich, denen aber deshalb nicht die Anerkennung zu versagen ist.

Das angezeigte, vorzüglich ausgestattete Büchlein ist zur Einweihung des neuen Burgbaues von den Eigentümern ihren Freunden und Gästen gewidmet, und auch in dieser Hinsicht ist eine alte und untergegangene Geschichte der Vergessenheit entrissen und in neuer Gestalt geniessbar geworden. *Gd. Bn.*

Ch. Schaer. Lehrlinge, ihre Ausbildung, Behandlung und Fürsorge. Winterthur. A. Vogel, 1934. — Fr. 7.50.
Die Erfahrungen, die der Lehrlingsvater der Maschinenfabrik Gebrüder Sulzer in Winterthur hier niederlegt, haben auf den ersten Blick mit Heimatschutz wenig zu tun. Aber es ist ein urgesundes Schweizerbuch, das uns da in die Hand gelegt wird, ernsthaft und tiefgehend, nicht aus andern Büchern zusammengeschrieben, lustig mitunter zum Tränenlachen und voll von einer frischen Erziehungskunst, die die Lehrbuben versteht und weiss, was aus ihnen zu machen ist. Und dann kommt doch die Stelle, die den Heimatschutz von nahem angeht: die Fabrik hat in Oberwinterthur eine verlassene und etwas verwahrloste alte Mühle, einen guten alten Fachwerkbau, zu einem vorbildlichen Lehrlingsheim umgebaut und darin 30 junge Leute mit Hausvater ganz ländlich untergebracht. Es ist merkwürdig, dass gerade die „Fabrikler" in ihrer Rückständigkeit nicht begreifen wollen, dass man wie in einer Fabrik wohnen muss, wenn das vielgepriesene Zeitempfinden über die Menschen kommen soll.

Das Thurgauer Jahrbuch. Seit einem Jahrzehnt sammeln heimatschützlerische Kreise im Thurgauer Jahrbuch Volkskundliches und Kulturgeschichtliches, aus den verschiedenen Stoffgebieten im Bereich unseres östlichen Nachbarkantons. Auch der im Thg.-Jahrbuch-Verlag von Dr. J. Rickenmann, Frauenfeld, erhältliche elfte Jahrgang beweist, dass das Stoffgebiet von den zehn Vorgängern noch keineswegs abgegrast ist. Dr. G. Büeler orientiert über die Alemannen und ihre Siedelungen im Thurgau, Dr. J. Rickenmann beschreibt in trefflichen Einführungen Siegel und Schildbilpen. Reinhard Braun führt ins „Tannzapfenland", jenen auch den Winterthurern beliebten Kantonswinkel zwischen Bichelsee und dem Hörnli. Verwalter H. Herzog erzählt manches Interessante aus der von ihm musterhaft betreuten Domäne Münsterlingen, und Ernst Klarer steuert einen beachtlichen Beitrag zur Geschichte des Mühlengewerbes im Thurgau bei, indem er die Entwicklung der Weinfelder Mühle aus ihren bescheidenen Anfängen zum Grossbetrieb schildert. In gastliche Landwirtshäuser führt E. Lötscher mit seiner gastronomischen Studie. Chronik und Totentafel ergänzen den vielseitigen Inhalt des mit einer Menge Bilder ausgestalteten Heftes, das auch den freundnachbarlichen Winterthurern zu gefallen vermag.

REDAKTION: DR. ALBERT BAUR, RIEHEN BEI BASEL, MORYSTR. 4 a, TELEPHON 25.648